

## Miller-Kipp, Gisela

**Karl Heinz Jahnke: Jugend unter der NS-Diktatur 1933–1945. Eine Dokumentation. Rostock: Ingo Koch 2003. 688 S., EUR 40,–. Michael Buddrus: Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitler-Jugend und nationalsozialistische Jugendpolitik. 2 Bde. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte, Bd. 13/1 und 13/2). München: Saur 2003. LVII + 1247 S., EUR 256,–. Hermann Langer: "Im gleichen Schritt und Tritt". Die Geschichte der Hitler-Jugend in Mecklenburg von den Anfängen bis 1945. Rostock: Ingo Koch 2001. 224 S., EUR 25,–. [Rezension]**

*Zeitschrift für Pädagogik 50 (2004) 1, S. 138-142*



### Quellenangabe/ Reference:

Miller-Kipp, Gisela: Karl Heinz Jahnke: Jugend unter der NS-Diktatur 1933–1945. Eine Dokumentation. Rostock: Ingo Koch 2003. 688 S., EUR 40,–. Michael Buddrus: Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitler-Jugend und nationalsozialistische Jugendpolitik. 2 Bde. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte, Bd. 13/1 und 13/2). München: Saur 2003. LVII + 1247 S., EUR 256,–. Hermann Langer: "Im gleichen Schritt und Tritt". Die Geschichte der Hitler-Jugend in Mecklenburg von den Anfängen bis 1945. Rostock: Ingo Koch 2001. 224 S., EUR 25,–. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 50 (2004) 1, S. 138-142 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-48906 - DOI: 10.25656/01:4890

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-48906>

<https://doi.org/10.25656/01:4890>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ

<http://www.beltz.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

**Inhaltsverzeichnis**

*Thementeil: Bildung über die Lebenszeit*

<i>Reinhard Fatke</i> Bildung über die Lebenszeit – Einführung in den Thementeil .....	1
<i>Aleida Assmann</i> Der väterliche Bücherschrank – Über Vergangenheit und Zukunft der Bildung .....	5
<i>Rita Casale/Jürgen Oelkers/Daniel Tröhler</i> Lebenslanges Lernen in historischer Perspektive – Drei Beispiele für ein altes Konzept .....	21
<i>Ludwig Liegle/Kurt Lüscher</i> Das Konzept des „Generationenlernens“ .....	38
<i>Helmut Fend/Fred Berger/Urs Grob</i> Langzeitwirkungen von Bildungserfahrungen am Beispiel von Lesen und Computer Literacy – Ergebnisse der LIFE-Studie (Lebensverläufe von der späten Kindheit ins frühe Erwachsenenalter) .....	56
 <i>Diskussion 1: Evaluation der Erziehungswissenschaft</i>	
<i>Hans Merrens</i> Evaluation in der Erziehungswissenschaft – eine neue Herausforderung? .....	77
<i>Heinz-Elmar Tenorth</i> Wer hat Angst vor den „Evaluationskommissaren“? Evaluation und Qualitätssteigerung der erziehungswissenschaftlichen Forschung .....	88
<i>Frieda Heyting</i> Beobachtungen zur internationalen Anschlussfähigkeit der Allgemeinen Erziehungswissenschaft in Deutschland .....	99

## *Diskussion 2: „Neue Kindheit“ in der Diskussion*

*Horst Rumpf*

Für einen entdramatisierenden Umgang mit der „neuen Kindheit“?  
Zur Abwehr pädagogischer Horrorvisionen.

Eine Erwiderung auf Jürgen Oelkers ..... 112

*Jürgen Oelkers*

Eine Erwiderung auf Horst Rumpf ..... 116

## *Sammelbesprechung*

*Hans-Joachim von Olberg*

Didaktik auf dem Wege zur Vermittlungswissenschaft?

Eine Sammelbesprechung neuerer Veröffentlichungen ..... 119

## *Besprechungen*

*Joachim Kersten*

Rudolf Leiprecht: Alltagsrassismus. Eine Untersuchung bei Jugendlichen in  
Deutschland und den Niederlanden

Benno Hafener/Mechtild M. Jansen: Rechte Cliques. Alltag einer neuen  
Jugendkultur

Edith Wölfl: Gewaltbereite Jungen – was kann Erziehung leisten? Anregungen  
für eine gender-orientierte Pädagogik ..... 132

*Gisela Miller-Kipp*

Karl Heinz Jahnke: Jugend unter der NS-Diktatur 1933–1945. Eine Dokumentation

Michael Buddrus: Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitler-Jugend und  
nationalsozialistische Jugendpolitik. 2 Bde.

Hermann Langer: „Im gleichen Schritt und Tritt“. Die Geschichte der  
Hitler-Jugend in Mecklenburg von den Anfängen bis 1945 ..... 138

*Alois Suter*

Robert Döpp: Jenaplan-Pädagogik im Nationalsozialismus. Ein Beitrag zum  
Ende der Eindeutigkeit ..... 142

## *Dokumentation*

Pädagogische Neuerscheinungen ..... 146

tuationen auch einmal benennen und beschreiben.

Es ist die zentrale Schwäche von Wölfls Buch, dass sie den Schwerpunkt eher auf eine begriffliche Aufarbeitung z.T. eben nicht kompatibler Ansätze gelegt hat, in die sie die Connell'schen Konzepte „einordnen“ möchte. Man kann jedoch neuere *gender*-Theorie nicht mit dem von Susan Brownmiller vor einem Vierteljahrhundert erfundenen Konstrukt von Vergewaltigern als Helden, als „Front-Schocktruppen“ des Patriarchats anreichern. Der Gewaltbegriff des Bewegungsfeminismus oder der Schuldvorwurf der „Mittäterschaft“ der Frauen sind aus ihrem historischen Kontext verständliche Dogmatik, nur hatten sie nie etwas mit Wissenschaft und schon gar nichts mit *gender*-Theorie gemeinsam. Connell (und auch Judith Butler) lassen sich nicht in Programme zur „wirklichen Identitätsfindung“ (S. 43) einarbeiten; Trieb- und Narzissmus-theorie sind Pathologisierungswerkzeuge. Connell (und auch Butler) haben im weitesten Sinne humanistische Gesellschaftsutopien; aber anti-sexistische Umerziehungskurse können keine brauchbare Zielstrategie von *gender politics* sein, auch wenn sie von Teilen des deutschsprachigen Mittelschichtsfeminismus und bei „männerbewegten Pädagogen“ einst als Allheilmittel verkauft wurden.

Wölfl strapaziert mit ihrem Wechsel zwischen mikro- und makroperspektivischem Material (Kleinkinderziehung/*mothering* auf der einen Seite, Diskurs- und Symboltheorie auf der anderen) die Geduld der Leser. Zwischen dem Referieren sehr heterogener Theorieansätze gibt es Ausflüge in die Ratgeberliteratur, vor allem in der Abteilung, die Connell „*pop psychology*“ nennt: „Nur wer seine eigene Verletzlichkeit kennt, wird Rücksicht auf die der Anderen nehmen können“ (S. 69); „... um effektiv Gewaltverhalten zu verhindern, brauchen männliche Kinder nicht mehr Vater, sondern mehr väterliche Fürsorglichkeit ...“ (S. 95); „Eigenschaften wie Selbstsicherheit, Tatkraft, Bestimmtheit und Willensstärke sind für jeden Menschen notwendig, gerade wenn es darum geht, soziale Ziele wie Gerechtigkeit und ein förderliches Miteinander zu erreichen“ (S. 138). Der letzte Abschnitt des Buchs will wohl auch „Ratgeberliteratur“ sein. Man

kann sich aber kaum des Eindrucks erwehren, dass man hier von einer Lawine appellierender und pädagogisierender Begrifflichkeit verschüttet wird.

Den drei Büchern gemeinsam ist ihr Unvermögen, den Prozess der Konstruktion der „Anderen“ (der Fremden, der Feinde, der Opfer) zum Zweck ihrer Dehumanisierung genauer zu beschreiben und zu erklären – eine Erwartung, zu der die Titel dieser Bücher verleiten könnten.

Prof. Dr. Joachim Kersten  
Hochschule für Polizei, Sturmbühlstr. 250,  
78054 Villingen-Schwenningen  
E-Mail: JoachimKersten@fhpol-vs.de

**Karl Heinz Jahnke:** *Jugend unter der NS-Diktatur 1933–1945*. Eine Dokumentation. Rostock: Ingo Koch 2003. 688 S., EUR 40,-.

**Michael Buddrus:** *Totale Erziehung für den totalen Krieg*. Hitler-Jugend und nationalsozialistische Jugendpolitik. 2 Bde. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte, Bd. 13/1 und 13/2). München: Saur 2003. LVII + 1247 S., EUR 256,-.

**Hermann Langer:** *„Im gleichen Schritt und Tritt“*. Die Geschichte der Hitler-Jugend in Mecklenburg von den Anfängen bis 1945. Rostock: Ingo Koch 2001. 224 S., EUR 25,-.

Der multimedial florierende Geschichtsbetrieb in Sachen „Drittes Reich“ hat den historiographisch fatalen Eindruck erzeugt, Bilder und Erinnerungen seien faktisch zuverlässige Zugänge zur Geschichte. Das Publikum ist von deren vermeintlicher Authentizität bezaubert, während das Artifizielle und Konstruktive dieser Quellengattungen nur noch im Fachpublikum bekannt ist. Dagegen ist es angebracht, Quellen sachlich dokumentierender und empirisch überprüfbarer Art sowie auf solchen Quellen basierende Geschichtsdarstellungen vorzulegen. Für die Jugendpolitik des „Dritten Reiches“ ist das mit den angezeigten Publikationen der Fall. Sie vermögen daher das deutlich gestiegene historische Interesse, darunter auch das Studieninteresse der dritten Genera-

tion nach Hitler, an „Hitlers Kindern“ oder „Jugend unterm Hakenkreuz“ solide zu bedienen – vom Nutzen für die einschlägige Lehre und vom Erkenntnisgewinn für die Historiker einmal abgesehen.

Mit der Dokumentation von Jahnke ist endlich wieder eine Quellenedition verfügbar, da die beiden früheren **Quellenbände**, die einschlägig waren, längst vergriffen sind. Es handelt sich um M. von Hellfeld/A. Klönne: *Die betrogene Generation. Jugend im Faschismus. Quellen und Dokumente* (Köln 1985), den ersten Quellenband zu Jugend und Jugendpolitik im „Dritten Reich“ und immer noch den einzigen mit einem eigenen Kapitel zu jüdischen Jugendlichen, sowie um K. H. Jahnke/M. Buddrus: *Deutsche Jugend 1933–1945. Eine Dokumentation*. (Hamburg 1989). Dieser Band konnte seinerzeit nur in der Bundesrepublik erscheinen. Mit ihm lösten sich die Autoren aus der Engführung der parteioffiziellen Jugendgeschichtsschreibung der DDR und präsentierten eine umfassende und insgesamt ausgewogene Quellensammlung. Den Großteil dieses Bestandes legt Jahnke jetzt wieder vor.

Der angezeigte Band enthält 311 Quellen (Archivalien, Dokumente und Literatur), 61 davon sind neu (Jahnke selbst zählt 55; vgl. S. 8). Diese jetzt hinzugefügten Quellen sind zum größten Teil aus von Hellfeld/Klönne (1985) entnommen; ein kleinerer Teil stammt aus Jahnkes zahlreichen Publikationen zum Jugendwiderstand im „Dritten Reich“, die „antifaschistisch“ orientiert und auf den Widerstand aus der Arbeiterjugend konzentriert sind. Hinzu kommen Texte aus biographischem und autobiographischem Schrifttum nach 1945. Damit werden Daten und Berichte über die Opfer der NS-Herrschaft in der deutschen Jugend zusammengestellt. Das sind für jedes Jahr des „Dritten Reiches“ eine Liste der „Opfer des NS-Terrors im Alter bis zu 25 Jahren“ (mit einigen Porträts und Tatberichten), Porträts und Lebensdaten von ermordeten „ehemaligen Funktionären“ (darunter eine Funktionärin der deutschen Jugendbewegung (S. 667ff.) sowie eine Liste aller im Zuchthaus Brandenburg ermordeten „Kriegsgegner im Alter bis zu 25 Jahren“ (S. 672ff.). Diese Liste reicht vom August 1940 bis zum August 1944 und nennt 170 junge Männer, die im angege-

benen Zeitraum allein dort wegen „Fahnenflucht“, „Kriegsverrat“, „Landesverrat“, „Wehrkraftzersetzung“ u.ä. hingerichtet wurden. In den Jahreslisten sind Personen aus dem gesamten Reich und aus den im Krieg besetzten Ländern aufgeführt. – Als „Opfer des Terrors“ werden so insgesamt 254 junge Menschen genannt.

Mit dieser Dokumentation setzt Jahnke „70 Jahre nach der Errichtung der NS-Diktatur in Deutschland“ (S. 11) bewusst einen politischen Schwerpunkt und trägt dazu bei, den Terror nationalsozialistischer Jugendpolitik lebensgeschichtlich zu vergegenwärtigen – eine im Allgemeinen der Literatur vorbehaltene Textleistung. Zudem wird das Ausmaß des Terrors quantitativ fassbar. Wenn sie auch unvollständig sind, so übersteigen die mitgeteilten Zahlen an sich bereits die allgemeine Vorstellung, die sich auf namentlich bekannte Opfer und Opfergruppen, besonders die „weiße Rose“, fixiert hat. – Die mitgeteilten Zahlen korrigieren solche Erziehungshistoriographie des „Dritten Reiches“, die sich auf die Beschreibung nationalsozialistischer „Pädagogik“ konzentriert und den Terror des NS-Staates gegen „seine“ Jugend ausblendet oder nur marginal wahrnimmt. Jugenderziehung fällt in der NS-Diktatur funktional unter Herrschafts- und Machtpolitik; das machen alle drei hier besprochenen Publikationen deutlich.

Der Band von Jahnke hat vier Kapitel: „Jugend in Deutschland 1933–1939“, „Jugend – Opposition und Widerstand 1933–1939“, „Jugend im zweiten Weltkrieg 1939–1945“ und „Jugend – Opposition und Widerstand 1939–1945“. Wenig belegt sind im Band die Sektoren Schule, Jugendarbeit, Geschichte der Hitler-Jugend und Politik der Reichsjugendführung. Hierzu fehlen immer noch Quelleneditionen, auch wenn die Historiographie dazu vorangeschritten ist und im Kapitel Kriegsgeschichte der Hitler-Jugend mit dem angezeigten Werk von Buddrus derzeit als abgeschlossen gelten darf. – In formaler Hinsicht darf man dem Band bescheinigen, dass er sehr leserfreundlich und übersichtlich gesetzt ist; in den Nachweisen gibt es kleine, kaum nennenswerte Ungenauigkeiten, so eine verrutschte Seitenzählung (S. 5) und einige fehlende editori-

sche Hinweise, z.B. auf Ort und Jahr einer Publikation. Der Band ist mit zwei Anhängen versehen (Abkürzungsverzeichnis, Literaturauswahl); man vermisst einen Personenindex, er wäre gerade für den Blick auf Täter und Opfer wünschenswert. Insgesamt wird das historische und das historiographische Interesse an Jugend und Jugendpolitik im „Dritten Reich“ mit der Quellenpublikation von Jahnke gut bedient.

Michael Buddrus hat jetzt ein Geschichtswerk vorgelegt, das derzeit als vollständige und umfassende Rekonstruktion der Kriegsgeschichte der Hitler-Jugend (1939–1945) in institutioneller Hinsicht gelten kann. Der Mitherausgeber und Doktorvater von einst konstatiert, Buddrus sei „ein beachtliches Werk enzyklopädischen Charakters gelungen“ (Jahnke 2003, S. 8). Das trifft insofern zu, als die historische Rekonstruktion zugleich umfangreich dokumentiert ist. Daher lässt sich durchaus von einer singulären Leistung sprechen. Nachdem sich Buddrus mit seiner voluminösen zweibändigen Dissertation (Rostock 1989) bereits als hervorragender Kenner der Hitler-Jugend ausgewiesen hat, hat er sich jetzt sozusagen selbst übertroffen an Materialfülle, Wissensreichtum und historischem Überblick. Dies und seine historiographische Akribie berechtigen Buddrus zu der klaren Sprache und dem schnörkellosen historischen Urteil, die alle seine Publikationen, die vorliegende jedoch besonders auszeichnen. Klare Sprache und geradliniger Duktus machen auch die Lektüre beider dickleibigen Bände unbeschwerlich, trotz des ununterbrochenen Bombardements mit Daten und Details, dem der Leser ausgesetzt ist und das ihm die Lektüre von 532 (Bd. 1) bzw. 270 (Bd. 2) Fußnoten zumutet.

Buddrus lässt keinen Zweifel daran, dass „Erziehung“ in der Hitler-Jugend Erziehung zum Kriege und dass die Jugendpolitik der NSDAP und der Reichsjugendführung insofern Teil nationalsozialistischer Kriegspolitik war. Die Reichsjugendführung positionierte die Institution als Machtapparat im Herrschaftssystem des „Dritten Reiches“ und bezog dabei den Kriegseinsatz des von ihr „erzogenen“ bzw. politisch kontrollierten und gesellschaftlich gelenkten Jugendkollektivs von An-

fang an in ihre „Jugendarbeit“ ein. Unterhalb dieser in systemfunktionaler Hinsicht festzustellenden politischen Zielstrebigkeit wurde in der HJ gleichwohl widersprüchlich und auch planlos agiert.

Buddrus stellt den Systemprozess wie das einzelne Handeln in zwölf, zum Teil weit in die „Vorkriegszeit“ ausholenden Kapiteln differenziert und detailliert dar: 1. Die „Kriegsjugend Adolf Hitlers“ in der „soldatischen Bewährung“; 2. Weltanschauung, Medien und Kultur; 3. „Vormilitärische Ausbildung“ und „Leibesübungen“ der Jugend. Training für den Kriegseinsatz der HJ; 4. Von der Jugendbewegung über das HJ-Gesetz zur Jugenddienstpflicht. Die „Verrechtlichung“ der Jugend; 5. Der „Orden des jungen Deutschland“. Das Führerkorps der HJ; 6. Erfassen, überwachen, reglementieren, bestrafen; 7. „Überragende Leistungsmenschen“ bei der „Arbeit für Deutschland“. Zur Rolle der HJ in der Arbeitskräfteverwaltung und der Sozialpolitik des Dritten Reiches; 8. Mobilisierung der „rassisch wertvollsten Leistungsschichten“. Die „aufs Land“ gerichteten Aktivitäten der HJ; 9. Die HJ und das Ausland; 10. HJ und Schule; 11. „HJ im Kampf um ein gesundes Volk“. Die „Gesundheitsführung der deutschen Jugend“ und die HJ-Medizinalorganisation; 12. HJ, Finanzen und Verwaltung.

Dies ganze Terrain rekonstruiert Buddrus aus historisch-politischer Perspektive „von oben“. Dadurch verändert sich manche bisher geübte Beschreibung einzelner Teile der gesellschaftlichen Praxis der HJ. So werden etwa die Ritualisierung und ästhetische Inszenierung des Jugendlebens als „Rituale des Zugriffs der NSDAP auf die HJ“ geführt und der „Verrechtlichung“ der HJ zugeordnet (Kap. 4). Vor allem aber dominiert unter dem Aspekt von Kriegsvorbereitung und Kriegsführung der „männliche“ Blick auf die HJ. Der „Bund Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend“ (BDM) wird institutionell mitlaufend behandelt, kommt aber als Geschlechterverband mit durchaus eigentümlicher gesellschaftlicher Praxis zu kurz, besonders im 3. Kapitel. Buddrus begründet den Verzicht auf eine „eigenständige Betrachtung“ des BDM mit dem Hinweis auf die vorliegende „Spezialdarstellung“ von G. Miller-Kipp („*Auch Du gehörst*“

dem Führer“. *Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel [BDM] in Quellen und Dokumenten*. Weinheim/München 2001) und auf seine historiographische Perspektive: „im totalen Krieg“ sei der BDM „nur noch die ‚andere Hälfte‘ der HJ“ gewesen (S. LIII).

Dies ist in der Gesamtdarstellung stimmig. Der Gesamtverband HJ war zweifellos „Hitlers Kriegsjugend“, und sie war auf Kriegseinsatz ausgerichtet. Der deskriptive Nenner für die Praxis der HJ von 1939–1945 ist „Einsatz“: vom kleinen Jugendkollektiv bis zur Reichsjugendführung, „Einsatz“ für das eigene institutionelle Funktionieren wie für das Herrschaftssystem und den Machterhalt des „Dritten Reiches“. Damit korrigiert Buddrus gründlich alle bisherige Historiographie zur HJ, die sich auf die sechseinhalb Jahre „Friedensgeschichte“ der Organisation konzentriert und deren 17-jährige Kriegsgeschichte – elf Jahre „Kampfzeit“ vor 1933 und die sechs Kriegsjahre – im idealtypischen Entwurf von „Hitler-Jugend“ übergeht. Buddrus' empirisches Fazit lautet: „Ohne den Jugendeinsatz [wären] sowohl die deutsche Binnengesellschaft als auch die Fronten schneller als tatsächlich geschehen zusammengebrochen“; die HJ war „damit für das Regime ein kriegswichtiger Faktor ersten Ranges“ (S. XXXVI).

Buddrus' Zentraldokument kommt aus dem politischen Apparat der HJ. Es ist die von ihm aufgefundene und bislang nicht publizierte „Kriegsgeschichte der HJ“, die 1944 in der Reichsjugendführung selbst verfasst wurde und „offensichtlich [die] einzige im Dritten Reich entstandene Kriegsgeschichte einer NS-Organisation“ ist. Diese Quelle sei so „selbstentlarvend [wie] interpretationsbedürftig“, ihre Herausgabe durch das Institut für Zeitgeschichte, dessen Mitarbeiter Buddrus in der Außenstelle Potsdam ist, sei vorgesehen (S. XIII). Zur Rekonstruktion und zur kritischen Absicherung dieser Quelle sowie zur Ergänzung der Geschichte zieht Buddrus, soweit ich sehe, sämtliche für die Hitler-Jugend relevanten zentralen deutschen Archivbestände (BA Berlin, Koblenz, Potsdam) und gedruckten Quellen heran; daneben stützt er sich auf eine „Unmenge“ zeitgenössischer Literatur (hier stört, dass Mehrfachnennungen eines Autors nicht chronologisch geordnet sind).

Die Sekundärliteratur umfasst 28, der weitere Anhang 243 kleingedruckte Seiten. Er enthält Abkürzungsverzeichnis und Personenregister, Kurzbiographien ausgewählter HJ-Führer und BDM-Führerinnen sowie Aufstellungen zur Gliederung sowie zur Personal- und Organisationsstruktur von HJ und Reichsjugendführung.

Zusammen mit dem oben skizzierten Inhaltsverzeichnis ist damit sozusagen der Lieferumfang der beiden Bände angegeben. Denn angesichts ihres Preises stellt sich wahrlich die Frage, was man dafür bekommt. Auch ist zu fragen, wer sich diese Publikation leisten kann und wer sie zur Gänze lesen wird. Preis und Umfang des Werkes präjudizieren seine enzyklopädische Nutzung und damit den Rückgriff vornehmlich auf dessen zweiten Band. Das wäre ein sehr bedauerlicher Verlust für den „breiten“ historischen Diskurs über Jugend und Jugendpolitik im „Dritten Reich“. Deshalb wünscht man Buddrus die Kraft für eine schlankere Fassung der Kriegsgeschichte der HJ.

Eine Regionalgeschichte zur selben Institution hat Hermann Langer vorgelegt. Sie ist nicht, wie vermeint (vgl. S. 7), die erste solche Studie (z.B. P. Pahlmeier/L. v. Spankeren: *Die Hitlerjugend in Lippe [1933–1939]. Totalitäre Erziehung zwischen Anspruch und Wirklichkeit*. Bielefeld 1998), vielleicht aber die erste der vorliegenden Machart. Langer liefert eine Mischung aus Erlebnisbericht, Dokumentation, institutioneller Rekonstruktion und politischer Geschichtsschreibung, letztere in umgangssprachlicher und gelegentlich „antifaschistischer“ Diktion, wie sie aus der parteiamtlichen Jugendgeschichtsschreibung der DDR bekannt ist. Langers Blick auf die Hitler-Jugend ist der des Historikers (Vergangenheitsform) und der des teilnehmenden Beobachters (Präsens), wobei beide Perspektiven oft ununterscheidbar ineinander greifen. Diese historiographische Gemengelage siedelt das Buch zwischen Stimmungsbild und Geschichte an, womit zunächst das regionale Laienpublikum besser angesprochen ist als das Fachpublikum. Dem Fachpublikum bietet es hingegen historiographische Anregungen.

Fachhistorisch ist eine unsystematische und sprunghafte Darstellung zu monieren. Sie

erschwert die (jugend-)geschichtliche Einordnung der Schilderungen und den historischen Vergleich der Aussagen, zumal eine kritische Kommentierung der vielen eingestreuten Dokumente unterbleibt. Der nachgewiesene Archivbestand ist klein, das Quellenverzeichnis ist überschaubar, die Literaturliste ist schmal und konzentriert sich auf Berichte und Erinnerungen, wichtige (erziehungs-)historische Fachliteratur bleibt ungenannt. Für eine populäre Regionalgeschichte der beschriebenen Art mag dieser Apparat hinreichen. – Dem Band hängen biographische Angaben zum Führungspersonal der HJ im Gebiet und Obergau Mecklenburg an; leider fehlen Orts- und Personenindex, die für eine Regionalgeschichte nützliche Erschließungshilfen wären.

Langer sieht wie Buddrus die HJ in Mecklenburg „auf Kriegskurs“ und verfolgt diesen „Kurs“ von der „Kampfzeit“ der Institution vor 1933 über deren Durchsetzung als „Staatsjugend“ bis zum Einsatz für den „totalen Krieg“ (S. 5). Sehr deutlich bilden sich durch Langers Geschichtsmontage das machtpolitische Hin und Her, die propagandistische Übertönung der Systemkonfusion im Bereich der Jugendpolitik, deren institutionelle Unfertigkeit, die vielen alltäglichen Widersprüchlichkeiten, die Spiel- und Freiräume im öffentlichen Aktionsraum „Hitler-Jugend“ sowie der immense individuelle Tateinsatz ab. Man wundert sich nachgerade, wie das Ganze zum funktionierenden Räderwerk im nationalsozialistischen Machtbereich Mecklenburg und darüber hinaus im Herrschaftssystem des „Dritten Reiches“ werden konnte.

Solche Verwunderung und die damit verbundenen historischen Fragen auszulösen ist vielleicht eine Stärke dieses Buchs. Seine Komposition und die Vielfalt des Materials regen dazu an, in der historischen Darstellung von „Jugend im Dritten Reich“ Perspektivenwechsel zu wagen. Sind sie methodisch kontrolliert (was sie bei Langer nicht sind), führen sie lebensgeschichtlich nah an das „Dritte Reich“ und an die gesellschaftliche Lage „Hitler-Jugend“ heran, ohne kritische Geschichtsschreibung aufzugeben und das Terrain der Erzählung und der Erinnerung zu überlassen und damit deren Unzuverlässigkeit auszusetzen. Je weiter wir uns zeitlich vom „Dritten

Reich“ entfernen, umso notwendiger scheint mir zumindest im Blick auf „Jugend“ eine facettenreich dokumentierende Historiographie zu sein.

Prof. Dr. Gisela Miller-Kipp  
Heinrich-Heine-Universität,  
Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf.  
E-Mail: miller@phil-fak.uni-duesseldorf.de

**Robert Döpp:** *Jenaplan-Pädagogik im Nationalsozialismus*. Ein Beitrag zum Ende der Eindeutigkeit. (Pädagogik und Zeitgeschehen – Erziehungswissenschaftliche Beiträge, Bd. 4.) Münster: LIT 2003. 764 S., EUR. 49,90.

Die Jenaplan-Schule findet – vergleichbar der Montessori-Pädagogik – bis heute ihre schulpraktischen Anhänger und deren Bekenntnisse zur ungebrochenen Aktualität dieses reformpädagogischen Modells. Maschmann/Oelkers sahen denn auch 1984 anlässlich des hundertsten Geburtstages von Peter Petersen darin den wohl „erfolgreichsten Schulversuch“ der deutschen Schulgeschichte, der mit einer erstaunlich geringen Forschung einhergehe (I. Maschmann/J. Oelkers [Hrsg.]: *Peter Petersen*. Heinsberg 1985, S. 9f.). *Der Kleine Jena-Plan*, seit 1927 in unzähligen Auflagen erschienen, letztmals im Jahre 2001, erhielt 1991 von D. Benner und H. Kemper eine Einleitung, die, einen dritten Weg zwischen Verehrung und Kritik einschlagend, die Genese, „Ambivalenzen, Leistungen und Grenzen“ problemgeschichtlich herausarbeiten wollte (D. Benner/H. Kemper: *Einleitung zur Neuherausgabe des Kleinen Jena-Plans*. Weinheim/Basel 1991, S. 11f.). Seither fehlt es nicht an Forschungsberichten und kommentierender Literatur zu Person und Werk von Petersen, u.a. vorgelegt von H. Retter (1995; 1996), P. Dudek (1996), J.D. Imelmann/J.M.P. Jeunhomme/W.A.J. Meijer (1996). Was fehlt, scheint einzig eine (kritische) Werkausgabe dieses angehenden Klassikers zu sein.

Und doch unternimmt es Robert Döpp, ein Enkel des Petersen-Mitarbeiters Döpp-Vorwald, in einer sehr umfangreichen Studie das Kapitel Jenaplan und Nationalsozialismus nochmals aufzurollen, nicht um Petersens